

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 88.
Postfachkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 jährlich 3.00 M., bei Postbezug 3.00 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: mit „Uns großer Zeit“ 45 Pfg. mehr. Preis der 1 spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford 20 Pfg., sonst 30 Pfg. Kosten der Zeile 1 M.

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Ämtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 254

Herford, Dienstag, den 29. Oktober

1918

Oesterreich-Ungarn zu Friedensbesprechungen ohne Deutschland bereit.

Wien, 28. Okt. Der Minister des Auswärtigen, Graf Andrássy, hat gestern den österreichisch-ungarischen Gesandten in Stockholm beauftragt, die Königl. schwedische Regierung zu ersuchen, der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika nachstehende Antwort auf deren Note vom 18. d. Mts. zu übermitteln:

Zu Beantwortung der an die österreichisch-ungarische Regierung gerichteten Note des Herrn Präsidenten Wilson vom 18. ds. Mts. und im Sinne des Entschlusses des Herrn Präsidenten, mit Oesterreich-Ungarn abgehandelt über die Frage des Waffenstillstandes und des Friedens zu sprechen, bezieht sich die österreichisch-ungarische Regierung zu erklären, daß sie ebenso wie den früheren Verhandlungen des Herrn Präsidenten auch seiner in der letzten Note enthaltenen Auffassung über die Rechte der Völker in Oesterreich-Ungarn, speziell über jenes der kaiserlichen Erblande und der Jugoslawen zustimmt.

Da somit Oesterreich-Ungarn sämtliche Bedingungen angenommen hat, von denen der Herr Präsident den Eintritt in die Verhandlungen über den Waffenstillstand und den Frieden abhängig gemacht hat, steht nach Ansicht der österreichisch-ungarischen Regierung dem Beginn dieser Verhandlungen nichts mehr entgegen. Die österreichisch-ungarische Regierung erklärt sich daher bereit, ohne das Ergebnis anderer Verhandlungen abzuwarten, in Verhandlungen über einen Frieden zwischen Oesterreich-Ungarn und den gegnerischen Staaten und über einen sofortigen Waffenstillstand an allen Fronten Oesterreich-Ungarns einzutreten, und bittet den Herrn Präsidenten Wilson, die gefälligen Einleitungen treffen zu wollen.

Wien, 29. Oktober. Während die Note des Grafen Andrássy an den Präsidenten Wilson, in der ein Separatfrieden für Oesterreich-Ungarn angeboten wird, für die nichtdeutschen Nationen eine gewisse Milderung schafft, die in Prag zu einer allgemeinen Besetzung der Stadt und zu Friedensbedingungen auf den Straßen führte, sind durch die Deutsch-Oesterreicher in eine gewisse Verwirrung gekommen. Welche Verhältnisse der Volksgesundheit der deutschen Nationalversammlung noch fassen wird, steht noch nicht fest.

Die neuen Männer in Oesterreich-Ungarn.

Wien, 28. Oktober. Der Kaiser hat mit Handschreiben vom 27. Oktober die Demission des Ministeriums Guffart angenommen und Hofrat Sammach zum Ministerpräsidenten ernannt.

Budapest, 28. Oktober. Meldung des ungarischen Tel.-Korr.-Bureau. Seine Majestät hat Erzherzog Josef zum homo regius ernannt und Erzherzog Josef damit betraut, mit den führenden Männern des politischen Lebens in Fühlung zu treten, um über den Weg zu verhandeln, welcher eine Lösung der Krise ermöglicht.

Wien, 28. Oktober. Der Kaiser und die Kaiserin sind Sonntag aus Goedebello in Wien eingetroffen und haben sich nach Schönbrunn begeben. Der Kaiser fuhr dann nach der Hofburg, wo er den Minister des Auswärtigen, Grafen Andrássy, empfing. Nach Schönbrunn zurückgekehrt empfing der Kaiser u. a. Hofrat Sammach.

Wien, 28. Oktober. Der Minister des Innern hat unter dem 28. Oktober die politischen Landesstellen beauftragt, die Verordnungen, wonach das im Sinne des § 17 des Pressegesetzes enthaltene vorzulegende Pflichtexemplar in einer bestimmten Frist vor Ausgabe der Druckschrift bei einer Behörde zu hinterlegen ist, umgehend außer

Bericht des Hauptquartiers.

Wien, Großes Hauptquartier, 28. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Keine größeren Kampfhandlungen. Südwestlich von Dinze, östlich von Avelgem und bei Aitres (südlich der Schelde) trafen wir feindliche Angriffe ab. Bei Eaubergung einzelner Engländerneister bei Jomars und Engländerfontaine machten wir Gefangene.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Ubergangsversuche des Feindes über den Duse-Kanal bei Tephigny wurden vereitelt. Zwischen Duse und Serre nahmen wir in vorletzter Nacht unsere im vorliegenden Bogen Drigny-La Ferre stehenden Truppen in die Linie südlich von Gulle-öflich von Crech an der Serre zurück. Der Feind griff gestern unsere neuen Linien südlich von Gulle an; unter Einbuße zahlreicher Panzerwagen wurde er abgewiesen. Am Souche-Abchnitt scheiterten am frühen Morgen erneute Angriffe der Franzosen zwischen Froimont und Pierrepont. Westlich der Aisne fanden gestern nur örtliche Kämpfe statt. Feindliche Angriffe gegen unsere auf dem Südufer der Aisne südlich von Reihel und bei Rilly stehenden Truppen wurden abgewiesen. Auf den Aisne-Höhen östlich von Bouziers nahm der Artilleriekampf am Abend in Verbindung mit erfolglosem Angriffe des Gegners östlich von Chetres vorübergehend große Stärke an.

Heeresgruppe Gallwitz.

Auf den Höhen östlich der Maas trafen wir Angriffe der Amerikaner am Walde von Konzenbothe und am Tremont-Walde ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die eingeleiteten Bewegungen wurden planmäßig weiter geführt. Südlich von Rudmit und Topola erfolglose Nachhütungskämpfe. Westwärts der Morava besteht nur geringe Gefechtsführung mit dem Feinde.

Der Chef des Generalstabes des Heeres.

Wien, 28. Okt. (Abends.) Keine größeren Kämpfe. Südlich der Schelde, am Duse-Kanal und im Souche-Abchnitt scheiterten heftige Teilangriffe des Gegners.



Der Appell an die Pflicht gegenüber dem Vaterlande hat im deutschen Volk stets dann den stärksten Widerhall gefunden, wenn die Not am größten war.

Hört auf die Stimme der Vaterlandsliebe: Kriegsanleihe zeichnen!

Der Abfall der Türkei.

Wien, Konstantinopel, 27. Okt. „Alfchem“ meldete gestern vor berufener Seite, daß offizielle Verhandlungen der Türkei mit der Entente begonnen hätten. Delegierte seien zu General Townsend abgereist. Die Nachricht beschäftigt die heutige Presse und wird meist in anerkennendem Sinne besprochen. Zu den bekanntgegebenen Bedingungen erklärt „Tanin“ dagegen, alle derartige Nachrichten, auch aus offizieller Quelle seien reine Vermutungen. Es ist anzunehmen, daß eine amtliche Persönlichkeit derartige Meldungen bekanntgegeben hätte, um das aufgeregte Publikum zu beruhigen. Wahrscheinlich ist, daß Verhandlungen inoffiziell eingeleitet sind. Eine feindliche Gegenäußerung ist gestern eingetroffen. „Tanin“ erklärt, man könne nur versichern, daß die offiziellen Kreise hoffnungsvoll gestimmt seien. Einige versichern, daß die feindlichen Bedingungen günstig seien und ein Abbruch bevorstehe. Andere erwarten tagelange Verhandlungen und glauben, daß die Bedingungen schwer seien. Nach vorliegenden Neuierungen scheint man zu

wünschen, daß die Meerengen geöffnet werden und die Flotte einfahre ohne, bis auf eine kleine Abteilung zur Überwachung der Demobilisation, eine Landung zu unternehmen. „Seman“ nennt die Bestrafung gewisser Persönlichkeiten eine ungebührliche Einmischung in türkische Angelegenheiten. „Wakit“ geistelt diejenigen, die jetzt, wie bei früheren Gebietsabtretungen sagten: Wir sind sie los! „Sabah“ erwartet ein Weiterkämpfen Deutschlands und begrüßt es, daß die Türkei ihr Schicksal von dem Deutschlands getrennt habe. Das Blatt verlangt häufig ein sofortiges Ausschalten des deutschen Militärs aus dem türkischen Heere, da die Feinde sonst nicht an die Ehrlichkeit des türkischen Friedenswillens glauben.

„Idam“ spricht für eine Lösung von dem Zentral-Komitee und eine Neuorientierung der Komitopolitik aus. Tasfir Effiar erklärt Rahmi's Absetzung wegen der Willkürherrschaft für notwendig. — Der griechische Paralarh demissionierte, nachdem die griechische Gemeinde die Absetzung wegen ungeschicklicher Handlungen verlangte.

den blieb die Kampfstärke des Gegners auch gestern auf einzelne Vorstöße beschränkt, die abgewiesen wurden.

Östlich der Brenta tobt auf 60 Km. breiter Front eine große Schlacht.

Im Gebirge zwischen der Brenta und der Piave schritten wieder alle Anstürme des Feindes, mochten sie mit noch so starken Kräften geführt worden sein. Die südlich der Fontana Secca an die Italiener verlorene Sternkuppe wurde im Gegenangriff zurückerobert, wobei ein großer Teil der Besatzung in der Hand unserer Truppen blieb.

Unter unseren tapferen Truppen haben sich in diesen Kämpfen besonders ausgezeichnet: die Inf.-Reg. Nr. 7 (Klagenfurt), Nr. 39 (Debreczen), Nr. 47 (Marburg), Nr. 49 (St. Pölten), Nr. 78 (Jäger), Nr. 120 (West-Galizianer), Nr. 139 (Neues ungarisches Regiment), das ungarische Sturmregiment Nr. 17, das kroatische Nr. 42, das Wiener Schützen-Regt. Nr. 1 und das kroatische Landwehr-Regt. Nr. 28. Außerliche Anerkennung verdienen wieder die Artillerie- und unsere Infanterie- und Schlachtpioniere.

An der Piave hat nach heftiger Artillerievorbereitung in der Nacht zum 27. der Ententenangriff eingesetzt. Bei Baldoebadene durchdrangen schwächere feindliche Kräfte das

linke Ufer zu gewinnen, sie wurden zum größten Teile zurückgedrängt. Bei Vigoline und Biber wurden Ubergangsversuche durch unser Abwehrfeuer zum Scheitern gebracht.

Westwärts von Biber gelang es dem Feinde mit verstärkten Kräften, den Ubergang zu erzwingen. Unsere Truppen warfen sich im Gegenangriff entgegen. Abends wurde bei den Dörfern Moriago und Soruaglia gekämpft.

Von Papadopoli aus stießen die Engländer bei Tezze und San Polo di Piave vor. Die zwei bis drei Kilometer tiefe Einbruchsstelle wurde durch unsere um jeden Fußbreit Boden tapfer stehenden Truppen in den Flanken abgelenkt.

Neue Kämpfe sind seit heute früh an der Piave im Gange.

Balkan-Kriegsschauplatz: Bei Alessio an der albanischen Küste Nachhutkämpfe.

An der mittleren Drina kam es zum Zusammenstoß zwischen unseren Sicherungstruppen und starken Banden.

Das Zurücknehmen unserer Truppen in Serbien erfolgt ohne Störung durch den Gegner.

Die Gefechtsführung bestand gestern nur nördlich von Aragusjabac.

Polnische Ausweichungen gegen Deutsche.

In Warschau ist es zu neuen Ausweichungen gegen Angehörige der deutschen Heeresmacht und gegen deutsche Zivilpersonen gekommen. So haben in den letzten Tagen Banditen einen Kassenboten der Firma Drenstein u. Koppel überfallen und beraubt. Mehrere Landstürmer, welche die Räumung für ihre Wollungen mit sich führten, wurden gleichfalls überfallen und beraubt. Der Kassenbote und ein Landstürmer sind ihren Verletzungen erlegen. Von den Tätern fehlt jede Spur. In der Vorstadt Praga wurde auf einen deutschen Polizeibeamten ein Attentat verübt. Es sind erhöhte Sicherheitsmaßnahmen getroffen, um die Wiederholung solcher Ausweichungen zu verhindern.

Gegenüber vielfach verbreiteten Ansichten, die sich zum Teil auf Behauptungen von polnischer Seite stützen, kann auf Grund von Ermittlungen an unrichtigster Stelle mitgeteilt werden, daß die Kopfzahl der polnischen Armee insgesamt 4500 Mann beträgt. Außerdem sollen jetzt 1900 Mann neu geworben sein. Das „Heer“ besteht aus einer Infanteriebrigade, die in zwei Regimenter zu je 2000 Mann eingeteilt ist, ferner aus einer Maschinengewehr- und einer fahrenden Feldartillerie, einer Sappeurbatterie, einer Offiziersaspirantenschule, einer Unteroffiziersaspirantenschule und einer Feldgendarmerietruppe. Weitere Werbungen sollen bevorstehen und angeblich ein günstiges Ergebnis in Aussicht stellen.

Zurückziehung der österreichischen Truppen aus Polen.

Wien, 28. Okt. Die österreichisch-ungarischen Truppen sind aus dem polnischen Okkupationsgebiet zurückgezogen worden.

Der Papst um Vermittlung gebeten

Wien, 28. Oktober. Die „Köln. Volksztg.“ schreibt: Von der Schweizer Grenze verlautet, daß der Fürstbischof von Köln, Kardinal v. Hartmann namens der Bischöfe der Fuldaer Bischofskonferenz den Papst um Vermittlung bat, damit die Feinde, die allem Anschein nach die deutsche Nation in ihrem Bestand bedrohen, von ihrem Plane, Deutschland zu vernichten, abstecken. Der Papst wurde gebeten, seine Autorität einzusetzen, damit ein Friede zustande komme, der der Gerechtigkeit und Billigkeit entspricht und so die Versöhnung der entzweiten Nationen anzubahnen geeignet ist.

Belgische Freischärler.

h. Berlin, 28. Oktober. Aus mehreren Anzeichen läßt sich erkennen, daß die Bevölkerung der Gebiete Belgiens, die neuerdings in den Bereich der Kämpfe einbezogen sind, sich gegen die Befehle des Völkerrechts am Kampfe gegen die deutschen Truppen zu beteiligen beginnt. Der deutsche Heeresbericht meldete am 24. zum ersten Male die Tatsache, daß auf feindlicher Seite belgische Landeseinwohner in den Kampf eingegriffen hätten. Dazu wird noch das Folgende bekannt:

Bei einem Angriff in der Gegend von Rattelkraat haben es Engländer den Landesbewohnern erlaubt, auf ihrer Seite am Kampfe teilzunehmen. An anderer Stelle versuchten belgische Heer zu schädigen. Auf dem Ostufer der Schelde sind wiederholt von Zivilpersonen Fernsprechanlagen zerstört. Auch aus Faumont kommt die Meldung, daß sich die dortige ländliche Bevölkerung feindselig gegen die deutsche Kavallerie gezeigt habe.

Der „Völkchismus“ in Deutschland.

Die Erfahrung ist sehr alt, daß bestimmte Schlagworte und Erscheinungen eine internationale Verbindung haben. Eine solche internationale Verbindung wird umso stärker sein, je mehr die gesamte Welt in einen gleichen Zustand des Aufruhrs und der Revolution menschlicher Leidenschaften verwickelt ist. Aus dieser Tatsache heraus darf es denn nicht Wunder nehmen, daß die Zersetzungskeime der russischen Revolution auch in anderen Ländern Boden gefunden haben und hier und dort bemerkbar werden. Auch bei uns in Deutschland sind in den letzten Wochen Berichte Flugblätter und Reden bemerkt worden, die sich in Fabriken, Werkstätten und Versammlungen breit machen. Es gibt deshalb auf der anderen Seite eine ganze Masse höchstbesorgter Leute, die so etwas, wie Völkchismus für Deutschland fürchten. Wenn man die Frage ernsthaft untersucht, so braucht in Deutschland kein Mensch Angst zu haben und keiner braucht zu fürchten, daß bolschewistische Ideen in einem solchen Umfange in Deutschland Boden finden könnten, daß sie zur Wirkung kommen könnten. Die deutsche Arbeiterbewegung ist in ihrer ganzen theoretischen und geschichtlichen Entwicklung die beste Abwehr gegen den Völkchismus. Die deutsche Arbeiterklasse ist durch die allgemeine Schulpflicht gegangen, nicht minder durch die allgemeine Wehrpflicht und durch das allgemeine Wahlrecht. Ordnungssinn und Organisationsfähigkeit sind dadurch immer die Leitsterne der deutschen Arbeiterbewegung geblieben. Wenn es daneben in ihr Heißsporn gegeben hat, denen die Entwicklung der Dinge durch Reformen nicht schnell genug ging, so darf das nicht Wunder nehmen, denn solche Heißsporne gibt es in jeder Zeit und in jeder Partei. Sie haben aber niemals in der deutschen Arbeiterbewegung die Mehrheit gehabt, und sie haben erst recht gerade während des Krieges niemals einen großen Anhang besessen. Es sind jetzt meist jugendliche männliche und weibliche Personen, die so etwas wie Revolution u. Völkchismus machen möchten, aber die ungeheure Mehrheit der deutschen Arbeiterklasse trägt die volle Verantwortung der Gegenwart und will allein in Ordnung und Organisation ihre Interessen vertreten. Es bezweifelt wohl niemand, daß gerade die neue Regierung genau so wie mit den anderen Parteien und Verbänden auch mit den Arbeiterorganisationen weiterhin Hand in Hand arbeiten wird. Auf diese Art werden die Arbeiter für den Staatsgedanken fester interessiert, ihr Wohl mit dem Wohl des Staates immer enger verbunden. Je mehr Brot und Freiheit sie in Rahmen des Ganzen erhalten

und je mehr wir uns dem Frieden nähern, desto ruhiger wird den wenigen Außerseibern unter den deutschen Arbeitern, die sich bolschewistisch gebärden, der letzte Boden unter den Füßen weggezogen.

Biebnechts Pläne.

Die radikale „Leipziger Volkszeitung“ wirft die Frage auf, ob nach der Freilassung von Dr. Biebnecht jetzt der an seiner Stelle in Potsdam-Osthavelland in den Reichstag gewählte Anhänger der Scheidemannsgruppe Stahl sein Reichstagsmandat zu Gunsten Biebnechts niederlegen wird. Daran knüpft die „Leipziger Volkszeitung“ folgende Andeutungen: „Freilich, Biebnecht kann vorläufig noch kein Reichstagsmandat übernehmen, aber uns scheint, als ob er gar kein besonderes Gelüste danach tragen wird, wieder in diesen Reichstag zu kommen. Andere Faktoren werden bald die entscheidende Rolle in Deutschland zu übernehmen haben.“

Weitere Veränderungen militärischer Stellen.

L.L. Berlin, 28. Oktober. Wie verlautet, soll die Reihe der Veränderungen wichtiger militärischer Stellen noch nicht abgeschlossen sein. So sollen auch Generalmajor v. Bartenwerfer und Oberstleutnant Nikolai vom Großen Generalstab in kürzester Zeit zurücktreten.

L.L. Berlin, 28. Oktober. Zur Nachricht, daß im Zusammenhang mit dem Rücktritt des Generals Ludendorff der Generalleutnant Gröner zur anderweitigen militärischen Verwendung, d. h. als Nachfolger Ludendorffs, in Aussicht genommen sei, erzählt der „Berliner Volksbeobachter“, daß General Gröner bereits am Sonntag Riew verlassen hat, um sich nach Berlin zu begeben.

Herford und Minden-Ravensberg.

29. Oktober.

Herbst im Walde.

Ueber die Lage der Gegenwart hat sich ein genauer Scherz gebildet. Hoffnungen und Wünsche treten denn je durch die gepeinigten Welt. Herbst auf allen Wegen . . .

In solchen Stunden treibt die Unruhe uns Menschen zu Ungewissheiten und Vermutungen aller Art, zu Ängsten und Seelenqualen. Wir sehen Alles fallen, sehen das Unwahrscheinliche Ereignis werden und aus der Länge geduckten Brust dringt dann oft mit Algenwald das Verlangen nach einem Ruhepunkt voll stiller Stille und tiefen Friedens. — Da ist es ein eigenartiges Gefühl, jetzt durch den Wald zu gehen. Ich selber habe hierin eigentlich eine kleine Schwärmerei für das Stadtholz — doch Wald bleibt Wald. Wir dürfen ihn in dieser Zeit mit zu dem Wenigen zählen, das uns nicht genommen werden kann; gerührt wandern wir darum seine stillen Wege, die in einen heimlichen Winkel münden, oder auf eine freie Fläche, auf welche die herbstliche Mittagsstunde bunte, seltsam-schöne Farbenmale zaubert. Hier und dort trifft man Spaziergänger, einsame, wie wir selbst es sein wollen, und wir fühlen, daß sie hier das Beste suchen: die Stille, in der sich alles Denken friedlichen Tagen zuwenden kann.

Und siehe, während dich dein trübes Können an Vergessen und Vergeßen denken läßt, tritt dir doch, in kleinen und großen Zeichen, das Leben entgegen, das immer sich erneuernde und unvergänglich. Auf einer Bank, die fähig im Herbstgelben, raschenden Laub vergraben, sitzt ein alter Mann — ein Einsamer vielleicht nicht nur hier, einer, der wohl längst abgeschlossen hat und nun still das Fallen des letzten Abends in der Sanduhr seines Lebens abwartet. — Ein blonder Junge klappt in Holzschuhen daher, neugierig den Alten mustend. Rache und zieht die Mutter den kleinen Zuhilfenahme weiter. Zu beiden Seiten ihres Rodes wird sie von zwei jüngeren Sprößlingen gezogen. Auf dem Rücken ruht schwere Last. Eine

vergehen alle trüben Gedanken. Du bist eine wundervolle Frau.“

Prinzess Sibylle wurde rot bis unter das weiße Haar und ihre Augen funkelten vor Schamerei und Mühsal.

„Jetzt hat das Rindchen kaum von weitem ein bissel Hofstall gerochen, und schon läßt sie sich in Schmeicheleien und Komplimenten.“ schalt sie lachend. Prinzesschen küßte ihr die Hand.

„Ich sage nur, wie mir ums Herz ist.“

„Ach geh — von deinem Handluch habe ich nichts, gib mir dein Mäulchen her, du goldiges Prinzesschen. Kann mir schon denken, daß du den Männern den Kopf verdrehen kannst, wenn du schon, so mit mir alien Frau umspringst. Aber jetzt wollen wir beide vernünftig sein und unser Frühstück beenden. Nachher fahren wir aus und machen einige Einkäufe. Ich muß dich noch ein bissel herauskaffieren, ehe ich dich bei Hofe präsentiere. Die Augen sollen sie alle so weit aufmachen.“

Prinzesschen wuschelte der Kopf. Es ging heute in Schwarzenfels wie gestern in Weizenburg von einem Laden zum andern. Und heute wurden ganz andere Summen ausgegeben.

In einem Modemagazin — es war das erste von Schwarzenfels — wurde dann gleich noch eine elegante Besuchtoilette aus weißem Tuch erstanden. Der Verkäufer versicherte, es sei ein eben eingetroffenes Pariser Modell. Und es sah Prinzesschen wie angezogen. Prinzess Sibylle ordnete an, daß es sofort nach dem Prinzenpalais geschickt werde. Dann fuhren die beiden Damen nach Hause.

Frau Broschinger mußte nun Prinzess Lolo anlenden.

hart arbeitende Mutter, der schließlich das heute Böhm wenig gibt, und sie mag wohl auch wenig mehr von ihm verlangen. Aber vor ihr und links und rechts von ihr geht die Jugend einher, die Zukunft, und sie wandert froh und leichtes Mäulchen über sterbendes Laub, als wäre es eine lodende Frühlingssonne . . .

So sollten wir alle durch den herbstlichen Wald dieser Tage gehen — so wie die Jugend, die Zukunft. Wohl ist auch vom Baume unserer Hoffnungen allmählich Blatt auf Blatt abgefallen. Aber wie die Natur weiter weht, wie die milden Farben des Herbstes in einem neuen Frühling den leuchtenden Farben froher Hoffnung weichen müssen — so sollen wir aus tiefstem Innern heraus erkennen lernen, daß über alle Gegenwart hinweg eine bessere Zukunft aufsteigt. Kein Fremder kann sie uns geben, kein Fremder kann sie uns nehmen. Um sich dies alles zu sagen, mußte man wohl erst in den Wald gehen! Allein, es lohnt die Mühe, wie wir sehen. Und nur, wer für das kleine Klingen und Singen von kommenden schönen Tagen, das durch den herbstlichen Wald geht, kein Ohr hat, wird aus ihm eine lange Klagenmusik vernemen . . .

Unser Leben geht unter Totenglocken . . .

Unser Leben geht unter Totenglocken Schicksalsschellen, gehaltenen Gang. Ueber Herbstgold und Sonnenfäden hängt es wie Trauersehneier bang — Alles Leben und Vordrängen, Alles Siegen und Aufwärtssteigen. Nur unter diesen dumpf — gleichen Klängen Schicksalsnah sich beugen und neigen —

Tod hat die Herrschaft in dieser Zeit! Stirbt nicht in riefelndem Herbstgold der Wald? Schlägt nicht das Vögelin in Abschiedsleit? Verzweiflung hat über uns doch nicht Gewalt. Neben liegt selbst unter Winterflocken, Unkraft trotz wildem Vernichtungsdrang — — Unser Leben geht unter Totenglocken Democh aufstehen, festen Gang!

Herbst 1918.

Gemma Müller.

— Ritter der I. Klasse. Dem Leutnant d. Inf. Oskar Meyer, Sohn des Kaufmanns Meyer, Triebstraße 18, ist das Eiserne Kreuz I. Klasse verliehen. Der tapfere Offizier hat mit seiner Batterie ruhmreichen Anteil gehabt an der Abwehr stürmender Franzosen.

— Zum Oberleutnant befördert wurde der Leutnant W. Schmidtmann, Sohn des Herrn C. Schmidtmann hier.

mit Einschränkung im Privatpasse-Postverkehr. Die Beförderung von schweren und unförmigen Paketen mit der Post hat in letzter Zeit hauptsächlich unter der Wirkung der Stückgutsperr im Eisenbahnverkehr, bedeutend zugenommen. Die Behandlung der zahlreichen besonders schweren Pakete verursacht derartige Schwierigkeiten, daß darunter die Beförderung der übrigen Pakete empfindlich leidet. Die Postverwaltung sieht sich daher zu ihrem Bedauern gezwungen, vom 28. Oktober an bis auf weiteres gewöhnliche u. Wertpakete, die das Gewicht von 25 kg. überschreiten und von Privatpersonen herrühren, von der Annahme zur Postbeförderung auszuschließen.

m. Sonderpolizei-Verordnung für Kleintwohnungen. Im Regierungsbezirk Minden ist eine Sonder-Polizei-Verordnung für Kleinhäuser erlassen worden. Die bestimmte, meist erleichternde Vorschriften für Kleintwohnungen ausstellt. Die Polizei-Verordnung kann auf dem Stadtbauamt eingesehen werden.

— Die neue Verwaltungsordnung für die höheren Schulen, die die Rechte der Städte an den von ihnen unterhaltenen Schulen erheblich erweitert, ist jetzt vom Ministerium dem Provinzial-Schulkollegium zugegangen. Ueber ihren Inhalt wurde in der Herforder Zeitung für Stadt und Land bereits ausführlich berichtet. Es werden

Endlich war Prinzesschen fertig. Sie erklärte sich selbst kaum wieder in der weißen Nacht. Nun wurde noch ein lieblicher Hut auf das blonde Haar gesetzt, und die eleganten dänischen Handschuhe über die schlanken, weißen Hände gestreift.

Prinzess Sibylle musterte ihren Schützling mit strahlender Miene.

„So, jetzt geht es ins Schloß, Prinzesschen! Und Seine Hoheit wird sehr berührt sein, daß du mit dein Schwiegermutterchen werden willst.“ sagte sie schelmisch.

Als sie eben zum Wagen gehen wollten, kam der Bote mit Prinz Joachim's Antwortschreiben von Falkenhäusen zurück. Prinzess Sibylle las es schnell durch und steckte es mit lachender Miene zu sich. Sie sagte aber kein Wort darüber.

Sie fuhren nun nach dem Schloß. Prinzess Lolo hatte plötzlich alle Angst und Unsicherheit verloren. In dem eleganten Besuchsleid kam sie sich gar nicht mehr unbeholfen vor.

Wie Prinzess Sibylle vermutet hatte, gab es einen Sieg auf der ganzen Linie. Sie konnte seiner Hoheit verstoßen einen Wink geben, daß Prinzess Lolo doch noch seine Schwieger-tochter werden würde, daß er sich aber nicht verraten sollte.

Fürst Egon war entzückt von dem holden Liebreiz der jungen Dame, und er ließ seine Augen nicht von ihr. Der Erbprinz und seine Gemahlin nahmen den Gast der Tante Sibylle sehr freundlich auf. Die Erbprinzessin betrachtete Prinzesschen mit einiger Neugierde. Das also war die Prinzess Wengenstein, die ihres Schwagers Hand samt einer großen Erbschaft zurückgewiesen hatte. Obwohl sie aber nicht achte, wie das alles

Schulsausschüsse gebildet, deren Vorsitz der Bürgermeister bezieht. Der Stadtschulrat übernimmt. Außer auf die äußeren Angelegenheiten der Schule erhalten sie auch auf die inneren Einfluß. Die Erlaubnis zur Übernahme von Nebenämtern erfolgt durch die staatliche Schulbehörde, im Einverständnis mit dem Schulsausschuß, ebenso die Entscheidung über Verlegung von Wohnungen außerhalb des Stadtgebietes. Der Schulsausschuß ist gutachtlich vor der Entscheidung über Anträge auf Ausscheiden aus dem Amt zu hören. Urlaub bis zur Dauer von sechs Monaten erteilt das Provinzial-Schulkollegium, im Einverständnis mit dem Schulsausschuß, von mehr als sechs Monaten, im Einverständnis mit dem Stadtvorstand. Der Schulleiter erteilt Urlaub bis zur Dauer von vier Wochen. Der Vertreter des Schulleiters mit der vorgesehene Behörde geht durch die Hand des Vorsitzenden des Schulsausschusses. — Der Minister betont in der Einführungsverfügung, daß die Städte sich damit einverstanden erklären haben, daß Aufsicht und Leitung in Angelegenheit des Unterrichts und der Schulpflicht Sache des Staates ist, daß weitere Direktoren und Oberlehrer nicht Gemeindebeamte sind, und infolgedessen auch dem Bürgermeister nicht als Vorgesetzten unterstehen. Er hofft, daß durch Einführung der Schulsausschüsse unerwünschte Streitigkeiten zwischen Staat und Städte vermieden werden. Die Stadtverwaltungen werden den Direktoren Schreibhilfen gewähren müssen, da durch die Neuordnung das Schreibwerk sehr vermehrt werden wird. Der Minister empfiehlt die allgemeine Einrichtung von Fernsprechanlagen.

lc. Beförderung und Eshnung der Feldgrauen.

Eine militärisch bedeutsame Anfrage ist im Reichstag vom Abg. Dr. Müller-Meinungen am Mittwoch gestellt worden: „Der Reichstag ist in seiner großen Mehrheit seit langem für eine starke Erhöhung der Eshnung von Offizieren und Mannschaften, für gleiche Beförderung von Offizieren und Mannschaften, sowie für endliche Durchführung des Gesetzes: „Freie Bahn jedem Tüchtigen“ durch Ernennung zahlreicher tüchtiger Unteroffiziere zu Offizieren auch ohne Einjährigfreiwilligenzeugnis eingetreten. Was beabsichtigt der Herr Reichstagspräsident zu tun, um diese Fundamentalforderungen der Volkvertretung so rasch als möglich durchzuführen?“ Am Donnerstag hat die Militärkommission des Reichstags über Anträge auf Erhöhung der Eshnungen der Mannschaften und Unteroffiziere und auf Beförderung der Offizierskinder und gleiche Beförderung von Offizieren und Mannschaften verhandelt. Nach eingehender Debatte über das erörterte Thema — zu einer Abstimmung konnte es noch nicht kommen — stellte der Vorsitzende der 35. Kommission Dr. Müller-Meinungen als übereinstimmende Ansicht der Mehrheit der Kommission folgendes fest: Wir erwarten, daß alsbald, d. h. bis zum Wiederzusammentritt des Reichstags mit der Erhöhung der Eshnung für Unteroffiziere und Mannschaften etwas Ernsthaftes geschieht, keine schematische Erhöhung, die verwirklicht sei, sondern möglichst nach Art und Zeit der Verwendung. Zweitens möglichst sofortige Beförderung der Offizier- und Unteroffizierskinder, drittens Erhöhung der Reichs-Familienunterstützung der Angehörigen unserer Feldgrauen. Von einem Neben des Zentrums wurde der konservative Antrag auf Verdoppelung der Eshnung der Mannschaften, der nicht einmal von den konservativen Antragstellern begründet worden ist, als „Aufreiz der Truppen zur Unzufriedenheit“ bezeichnet.

h. Schiebung und Frieden. Man schreibt uns aus Verbaudertreien: Für sehr viele Geschäftsleute, die während des Weltkrieges stark im Charakter zusammenhing, führte sie in keiner Weise an dieses Thema und betrachtete Prinzess Lolo einfach als Gast der Tante, wenn sie auch nicht verstand, weshalb diese die junge Dame eingeladen hatte. Es mußte doch für Joachim einigermaßen peinlich sein ihr zu begegnen. Prinzess Sibylle konnte aber dann auch den Erbprinzen und seine Gemahlin ein wenig aufklären. Und nun war man doppelt liebenswürdig gegen die junge Dame. Diese Weihnachtsstunde verlief also ganz gut und für alle Teile erhellend. Als die beiden Prinzessinnen wieder im Wagen saßen, fragte Prinzess Sibylle neugierig: „Nun — Kindchen — war es schlimm?“ Prinzesschen schüttelte den Kopf. „Gar nicht schlimm. Aber sage mir ehrlich — war ich sehr ungeschickt?“ „Ich will dich nit eitel machen.“ nickte Prinzess Sibylle. „Bist du wirklich zufrieden mit mir?“ „Ganz wirklich!“ „Weißt du, was mir ganz unsagbar ist?“ „Nun?“ „Daß ihr alle — du und seiner Hoheit und der Erbprinz und seine Gemahlin so lieb und freundlich zu mir seid — so — als gehörte ich zu euch!“ „Nun — gewissermaßen tust du das auch — als Baron Schlegels künftige Gemahlin.“ „So gilt euch der Baron wohl sehr viel?“ Prinzess Sibylles Augen funkelten vor Vergnügen. „Freilich — er ist uns wie ein Sohn und Bruder.“ Prinzesschen juchzte.

(Fortsetzung folgt.)

Prinzess Lolo verzicht.

Roman von F. Couris-Wahler.

49)

(Nachdruck verboten)

„Liebe Tante Sibylle — ich bin ganz gewiß kein Halsfuß — aber ein wenig ängstlich bin ich doch. Bedenke nur, daß ich gar nicht gewöhnt bin, mit so hohen Herrschaften zu verkehren.“ „Ah, das — du bist doch eine Prinzess Wengenstein und diese hohen Herrschaften sind halt auch nur Menschen. Fürst Egon ist so ein stiller, freundlicher Herr — ein bissel zerstreut — weißt, weil er halt das Fürstentum regieren muß. Und der Erbprinz ist auch arg ernst und sehr bedächtig.“

„Ist Prinz Joachim auch so ernst und still?“

Prinzess Sibylle lachte fröhlich auf.

„Der? Ah nein — der ist ein Tausendfüßler — weißt, so ein lustig Blut wie der Baron Schlegell. Berewechnen kannst du die Zwei, so sehr gleichen sie sich.“

Prinzess Lolo's Augen bekamen einen sehnsüchtigen Glanz.

„Ob er wohl bald kommen wird?“

„Du meinst den Baron?“

Prinzesschen lachte.

„Du weißt, daß ich ihn meine, ich sehe es deinen Augen an.“

„Du Guckindiewelt — was weißt du von meinen Augen?“

„Daß sie Schelme sind. Ja, Tante Sibylle — deine Augen sind voll Schelmerie — aber auch voll Güte, voll himmlischer Liebe und Güte. Baron Schlegell hat auch gesagt, wer dich ansieht, muß dich lieb haben und wen du anschaut, dem

und Gemächten
der eine Gef
dann diese
hoffnung auf
noch weiter
jetzt merken
Zimmerlein
so wäre dage
der Werte h
begriffe so ü
noch nicht ab
der Stando
hand zu die
der Welt
geiten. Groß
Büchers bed
daß sie alle
Kammer hat
kurz eingese
um me
wohlverdiente
endlich noch
organ des W
man lange b
et, eingetret
rapid gefun
Friedensange
Friedensange
wucher zu die
Diese Gedan
Anzahl von
handel erhebe
brauen und
abnungvoll
„Das bisher
gelangt und
schätzte
nicht mehr 1
mühsamlich
können wir
ist nahe!

p. Polizeib
wurden 18 P
kaffis 9. Umh
einer Anstalt

pr. Evang
Bürgerhaus i
Veranlassung
gefallen. Dami
ren eifrigst
widerständische
trater der 35
Kaiserin, die
entwete. Eine
des am 9. S
schönen Bo
wunde geest
Frage sprach
ellen Druck
dieser Tagen
schonfester G
der inneren
abhängig; Zei
ten, damit di
nalen Willen
Rampf, dann
ihren Plabe
von mindeste
an eintreten.
Dortmund, I
der Quind-A
Schmidt-Ges
lung für den
mit allem M
Interesse hat
starlung des
sprach Pfarr
gen uns De
dieses Glieb
Ernenung vo
von untraler
deutsche Pro
die frangst
ter sind von

W
L
f
Meh
La He
müller,
tikel, Wi

ger-
er-
Er-
folgt
and-
acht-
Aus-
zur
zial-
dem
im
Der
vier
der
Vor-
be-
fäde
Auf-
richt
dass
ver-
ger-
Er-
chiffe
und
Alun-
ge-
das
Der
g von

rauen.
it im
am
ist in
starke
und
Offi-
Durch-
tügen
eroffi-
ligen-
reich-
ungen
archu-
ummi-
bung
eroffi-
und
Manu-
Debatte
umung
Vor-
ningen
der
als
des
für
nithof-
die ver-
Zeit
fortige
tischen,
unter-
grauen.
er kon-
nung
kon-
en ist
entheit

aus
steute,
arakter

e an
einfach
erstand,
hatte,
peinlich

den
auf-
würdig

gut
beiden
fragte

um?

chlich

te Pri-

it?

heit und
ieb und
örte ich

auch -
viel?
or Ber-

hn und

holt)

und Gemäßen waren, bedeutet der kommende Friede eine Gefahr im vollen Sinne des Wortes. Wenn diese Herrschaften, die ihr Geschäft auf der Hoffnung aufgebaut haben, dass Blut und Glend noch weiter die Welt beherrschen werden und die jetzt merken, dass sie falsch getippt haben, im stillen Kummerlein den kommenden Frieden versuchen, so wäre dagegen nichts zu sagen. Die Umwandlung aller Werte hat aber auch die einfachsten Moralbegriffe so über den Haufen geworfen, dass die Schieber, denen nun die Felle weggeschwommen, mit ihrem Gejammer die Deffentlichkeit zu belästigen wagen. Gegen diese Methode muß sich jedermann energisch verwahren, denn eine Senkung der Preise noch nicht als „nationales Unglück“ erscheinen will. Der Stand der wachstümlichen Weinpreise stand zu Himmel und wird dadurch nicht aus der Welt geschafft, daß sich nun Produzenten, Groß- und Kleinhandel gegenwärtig des Muckers beschuldigen. Richtig wird wohl sein, daß sie alle drei Butten auf dem Kopfe haben. Nunmehr hat im Weinhandel ein teilweiser Preis- kurz eingeleitet, freilich noch lange nicht stark genug, um wenigstens die letzten der Schieber zur noch verdienten Fleite zu bringen. Das kommt hoffentlich noch. Bezeichnend ist aber, daß ein Fachorgan des Weinhandels zu schreiben mag: „Was man lange befürchtet, ist rascher, als man erwartet, eingetreten. Die Herbstpreise sind plötzlich rapid gesunken.“ Die Hauptursache bildet das Friedensangebot. Da haben wir's — das leidige Friedensangebot! Vielleicht führen wir dem Weinwucher zu Liebe den Krieg noch einige Jahre weiter. Diese Gedankengänge finden sich in einer ganzen Anzahl von „Branchen“. Auch im Rauchwarenhandel erheben sich Kundige mit gerunzelten Augenbrauen und registrieren in ihren Kundgebungen ahnungsvoll eine große Zurückhaltung der Käufer. „Das bisher lebhafteste Geschäft ist zum Stillstand gelangt und ist völlig tot.“ — Wenn gewisse Geschäftskreise fürchten, daß der schlechteste Krämer nicht mehr 10 $\mathcal{M}$ und der Pelz aus gefärbtem Rame- mittel nicht mehr 1000 Thaler kosten wird, dann können wir andern wirklich hoffen: der Frieden ist nahe!

Polizeibericht. In der Zeit vom 20. bis 26. Oktober wurden 18 Personen festgenommen, davon wegen Diebstahls 9, Umherstreifens 4, Schußhaft 2, Entwendung aus einer Anstalt 1, laut Haftbefehl 1 und 1 Militärperson.

Evangelischer Bund. Am 22. Oktober fand im Bürgerhaus in Dortmund die herbstliche Hauptversammlung des Evangelischen Bundes statt. Trotz der schlechten Wetterverhältnisse waren außerordentlich viele Vertreter erschienen, die unter der Leitung des Vorsitzenden, des Pastors Dr. H. Schmidt, eine sehr interessante Sitzung abhielt. Die Versammlung wurde von 3500 Mitgliedern besucht. Der Vorsitzende, der an diesem Tage ihr 60. Lebensjahr vollendete, einen dankbaren Segenswunsch. Das Gedächtnis des am 9. September in einem weltlichen Bazar verstorbenen Vorstandsvorsitzenden W. Brügmann-Gattungen wurde geehrt. — „Was uns jetzt not tut?“ — Heber diese Frage sprach der Vorsitzende Pastor Probst, der alle Sorgen und alle Sorgen, die jedes deutsche Herz in diesen Tagen empfindet, zusammenfassend. Not tut ein festester Glaube und ein heiliges Gebet; Stärkung der inneren Front, von deren Festigkeit die der äußeren abhängt; Zeichnung der 9. Kriegsanleihe nach allen Kräften, damit die Feinde nicht über die Abnahme unseres nationalen Willens frohlocken. Und kam es zum letzten Kampf, dann sollen die Männer des Evangeliums an ihrer Spitze sein. — Die Erhebung der Jahresbeiträge von mindestens 1 $\mathcal{M}$ auf 1,50 $\mathcal{M}$ wird vom 1. Jan. 1919 an eintreten. Mit der Bildung der drei neuen Gruppen Dortmund, Bochum und Gelsenkirchen werden die Pastoren Quind-Dortmund, Glöbe-Bochum und Dr. H. Schmidt-Gelsenkirchen benannt. Die Werbung für den Jahresbeitrag des Bundes soll unterzüglich mit allem Nachdruck vorgenommen werden. — Welches Interesse hat der deutsche Protestantismus an der Erhaltung des Deutschlands in der Ostmark? Darüber sprach Pastor Michalski aus Bielefeld. Das Elend der Ostmark und Deutschen in der Vergangenheit war, ein lebendiges Glied am deutschen Reibe, selbst nach seiner langen Trennung vom Reich, zeigte der Redner aus der Geschichte von uralten Zeiten bis heute an leuchtenden Namen. Der deutsche Protestantismus war der stärkste Damm gegen die französischen Verweltschungsbestrebungen. Große Feh- ler sind von der deutschen Verwaltung in den 5 Jahr-

zehnten deutscher Herrschaft gemacht. Ohne sie zu gewinnen, jagte man den am meisten französischen Rotablen und Bourgeois nach, und verlor darüber die Bauernschaft und Arbeiter. Im Elend spielte man mit den fran- zösischen Sympathien vielfach wie mit Feuer. Im Grunde aber will man nicht französisch sein; alemannische Eigenbrödel! Was wird nun werden? Wird Elsaß ein autonomer Staat? Oder gar ein Neutraler? Im letzteren Fall ist innere Verumpfung zu erwarten, aber auch klerikale Herrschaft. Uns deutschen Protestanten bleibt es heilige Pflicht, mit den Glaubensbrüdern über dem Rhein immerliche Geistesgemeinschaft treu zu pflegen zum Segen unsers gesamten Volkes. — Zum Schluß faßte der Vorsitzende die Eindrücke der Verhandlung in einen flammenden patriotischen Aufruf zusammen. Wohl seien die Zeiten furchtbar ernst. Was wird aus Amerika als Antwort kommen? Er erinnerte an das in der Geschichte oft beobachtete Gesetz, daß der Aufstieg hart am Ab- grund vorbei führe; an Friedrich den Großen, der aus dem 7jährigen Krieg ohne äußeren Siegespreis hervor- ging, und doch Sieger war und sein Land zu heilen wußte, nachdem er allein mit der eigenen Kraft seines Willens sich und sein Volk hindurchgeführt und ge- rettet hatte. Das solch eigener Wille, nicht unterzu- gehen, unser deutsches Volk erfülle, dazu möge jeder sich und seine irgendwo erreichbare Umgebung stärken. Mit diesem Gedächtnis schloß die erste Tagung.

Auf die sozialdemokratische Versammlung heute abend im Brinckmannschen Saal sei auch an dieser Stelle hingewiesen.

Amte Dortmund-Bildhauern.

e. Bildhauern, 28. Oktober. Die Bestizung des Rentners Fritz Hüttemann hierseits ist durch Herrn Kaufmann Hesse hierseits für 50 000 $\mathcal{M}$ an- gekauft worden. Die Auktion ist am Donners- tag erfolgt.

e. Bildhauern, 28. Oktober. Die Grippe brei- tet sich hier weiter aus und hat bisher vier Todes- fälle herbeigeführt. Die Verstorbenen haben ein Alter von 25 bis 60 Jahren erreicht.

Mus Nachbarschaft und aller Welt.

Dortmund, 28. Oktober. An der Händlerin Elise Mauer, die in einem Haus der Laubach- straße einen Handel mit gebrauchten Oesen und Möbeln betrieb, wurde Sonnabend mittag von einem unbekannten Mann ein Raubmordversuch verübt. Sie wurde von dem Mann, der angeblich einen Ofen faulen wollte, in das hinter dem Ge- schäftszimmer liegende Zimmer gelockt. Dort ver- suchte der Verbrecher der Frau die Geldtasche zu entreißen und brachte ihr während des Ringens mit einem Rasiermesser einen Schnitt in den Hals bei. Der Schwereverletzte gelang es, durch ein Fenster nach dem Hof zu entfliehen. Der Täter flüchtete jodann. Es handelt sich um einen gut gekleideten Arbeiter im Alter von etwa 30 Jahren. Das Rasiermesser wurde am Tatort gefunden.

Bipstadt, 28. Oktober. Der Kreistag beschloß in seiner letzten Sitzung die Errichtung einer Kreisparlase. Zum Provinzial-Landtagsabge- ordneten wurde für den aus Gesundheitsrückfich- ten zurücktretenden Kammerherrn Baron von Schorlen-Overhagen, Landrat Gorius von hier gewählt.

Nierlohn, 27. Oktober. Ein schwerer Einbruch- diebstahl wurde hier gestern nacht in das Geschäft von Störmer verübt, wobei den Dieben Seiden und Wolstoffe im Werte von 70—80 000 $\mathcal{M}$ in die Hände fielen. Tags darauf konnten zwei Kerle in einem Zug der Strede Nierlohn-Schwerte fest- genommen werden. Die schwer beladene Koffer mit sich führten. Beim Öffnen fand man Seide und Wolstoffe usw. die von dem Einbruch herrührten. Einer der Verhafteten ist ein berühmter Einbrecher namens Wisse aus Hemer, der vor einiger Zeit einen Geldbetrug auf dem Messing- werf in Sundwig ausführte und entkam.

Nachen, 26. Okt. Aus dem Lager der Bezirks-Gen- sammelstelle an Wollschafhof wurde nachts durch Einbruch für mehr als 32 000 $\mathcal{M}$ Butter gestohlen. Als Täter ver- mutet man vier Deserteure, von denen bisher keiner ge- fahrt werden konnte. In dem Lager sind in der letzten Zeit wiederholt Butterdiebstähle ausgeführt worden.

Heiligenstadt (Eichsfeld), 24. Oktober. Welch außergewöhnliche Preise jetzt für Ländereien ge- zahlt werden, davon zeugt wieder der Verkauf des etwa eine Stunde von hier entfernten Rittergutes Siemerode, der Familie v. Hanstein gehörend. Dies Gut wurde kürzlich an einen Kriegsgewinn- ler namens Schmidt zum Preise von 540 000 $\mathcal{M}$ ver- kauft, obgleich es nur rund 380 Morgen um- faßt. Vor dem Kriege würde das Gut wohl kaum mit 150 000 $\mathcal{M}$ bewertet worden sein.

Wb. Warchau, 25. Okt. Am Mittwoch wiederholten sich in Warchau die Angriffe gegen die Juden. Diesmal fanden Schlägereien zwischen jüdischen und christlichen Trägern am Großen Kleinbahnhof in der Warchauer Vorstadt Robotow statt. Die Berichte der Zeitungen, welche sich an den amtlichen polnischen Polizeibericht an- lehnen, melden, daß daraus ein gewisser Erguß entstand. Ungefähr 2000 Personen beteiligten sich an den Aus- schreitungen. Jüdische Kaufmannschaften wurden zer- trümmert, Wirtshäuser und Gasse mißhandelt und beraubt, jüdische Käden und Wohnungen wurden durchsucht und verwüstet. Auch Reserfesterien kamen vor. Die jü- dische Bevölkerung lebt in großer Angst. Kein Jude wagt sich nach Anbruch der Dunkelheit mehr auf die Straße. „Moment“ schreibt: Wenn auch noch kein Programm im großen vorgekommen ist, so herrscht doch ungewissenhaft Programmsammlung in Warchau. Daran sind die jähre- langen Aufschübe der modernen polnischen Bevölkerung gegen die Juden Schuld. Die jüdischen Blätter berichten empört über die abscheuliche Einweisung der Be-

zungen des jüdischen Antrages betreffend die Programme in der Warchauer Stadtverordnetenversammlung, dessen Verschlebung das Treiben der Dunkelkammer und die Zunahme der jüdischen Gesetze begünstigt.

Furchtbarer Doppelmord.

Wb. Emden, 28. Oktober. Die „Offiziellste Zeitung“ berichtet: Ein furchtbarer Doppelmord wurde in Twizlum (Kreis Emden) in der Nacht zum Sonntag ausgeführt. Der 80jährige Arbeiter Jakob Bruns und seine gleichfalls hochbetagte Frau fielen ihm zum Opfer. Ueber die Tat er- fahren wir noch folgendes: Am Sonnabend be- trat ein Soldat unser Dorf und erkundigte sich, wo sein Onkel Bruns wohne; er sei lange nicht in Twizlum gewesen und wisse daher nicht mehr recht beiseid. Ihm wurde nun der Weg gezeigt, und die beiden alten Leute nahmen ihn bei sich auf. Als am Sonntag die Tür verammelt blieb, wur- den Nachbarn aufmerksam. Man klopfte, erhielt aber keinen Einlaß. Deshalb entschloß man sich, die Tür gewaltsam zu öffnen. Als man in die Zimmer eindrang, fand man die alten Leute er- mordet in ihren Betten und alle Schränke er- brochen. Die Frau hatte einen Sack zwischen Auge und Ohr erhalten, während der Mann durch Dolchstiche bis zur Unkenntlichkeit entstellt war. Offenbar hat er sich zur Wehr gesetzt; er lag über seiner Frau, als ob er sie schützen wollte. Am Sonntag stellte eine Gerichtskommission aus Em- den und der Untersuchungsrichter aus Aurich den Tatbestand fest. Der Täter ist bisher noch nicht ermittelt, doch glaubt man, ihm auf der Spur zu sein, sodas mit seiner baldigen Fest- nahme gerechnet werden darf.

Wb. Emden, 28. Oktober. Als Täter des Dop- pelmordes in Twizlum wurde heute morgen in Norden der auf Urlaub befindliche Musiketier J. Jergang aus Efel verhaftet. Der Mörder ist gefänglich.

Passagierdampfer gesunken.

Wb. Vancouver, 28. Oktober. Reuter. Der Canadian Pacific-Dampfer „Prinsep Sophie“ ist vorgestern nacht im Sturm gescheitert. 268 Jahr- gäste und 75 Mann der Besatzung, die fast alle aus Alaska stammen, sind umgekommen.

„Sacharin im Zuckerland.“

Wb. Petersburg, 24. Oktober. „Pravda“ mel- det über die Herstellung von Sacharin in Peters- burg. Die 18 Laboratorien in Petersburg, in denen Sacharin hergestellt wird, sind registriert. Die Gesamtzeugung von täglich 30 kg. reicht zur Deckung des Bedarfs in Petersburg vollkommen aus.

Das Deutschland an Frankreich zahlen soll!

Ball Mail Gazette vom 12. 9. 18 schreibt: Ein be- rühmter französischer Schriftsteller schlägt vor, die nie- drigste Entschädigung, die Frankreich verlangen muß, soll die Wätsage der fünf Milliarden sein, die Deutschland 1871 erhalten hat. Selbstverständlich hat Deutschland auch die Zinsen von 5 v. H. für die 48 Jahre, die seither verfloßen sind, zurückzahlen. Danach hätte Deutschland 60 Milliarden Franken zu begleichen. . . .

Nikolaus II. als Spiritist.

Zar Nikolaus war ein eifriger Spiritist. Als Baron Witte sich einmal unglücklich über den Spiritismus äu- ßerte, unterbrech der Zar den früheren Premierminister mit dem Hinweis auf ein Buch von Prof. Papus. Lesen Sie bitte das durch. Hier sind gewisse Regeln angeführt. Wenn man sie befolgt, kann man das Land ohne Minister regieren“, fügte er lächelnd hinzu. — Vor der Geburt seiner Tochter Anastasia wurde im Palais eine spiritisti- sche Sitzung abgehalten. Die Dampfen wurden ausge- löst, und Malarow, der spätere Minister, stand hinter dem Vorhang, wo das Medium erscheinen sollte. Das Medium war ein gewisser Wolfow, der am Hofe keine Rolle spielte und nur dank seiner „inneren Kraft“ die Wünsche des Hofes ertümmte. Wöllich fiel der Vor- hang, den Malarow bewachte, mit Krachen herunter, und die Versammelten sahen feurige Zeichen, die dem spiri- tistischen Schlüssel zufolge den „Nachfolger“ vorausagten. Wer das Amtsstück ausgedacht hatte, ist schwer zu sagen, das eine ist aber sicher, daß der „Nachfolger“ ohne Hil- fe eines Elektrotechnikers nicht erschienen konnte. An jenem Abend füllte sich Nikolaus glücklich, er fand keine Worte, um seine Begeisterung auszusprechen, und wurde so sentimental, daß er einer Hofdame im Vorbeigehen zuküßelte: „Was für schöne Sommerproffen haben Sie an den Händen. . .“

Norwegen ohne Arzneimittel.

Morgenbladet teilt mit, daß Norwegen nur 120 000 Liter Spiritus Vorrat hat. Monatlich werden 30 000 Liter zu Arzneizwecken verarbeitet, so daß das Land, welches selbst keinen Spiritus brennt, vor einer Kata- strophe im Medizinischen steht. . . .

Soziale.

Wb. Düsseldorf, 28. Okt. Die schweren Stunden, in denen unser deutsches Volk zur Zeit lebt, führten auch die Arbeitgeber der nordwestdeutschen Eisen- und Stahl-Industrie mit den Gewerkschaften zu gemeinsamer Beratung zusammen. Vorstandsmitglieder der nordwestdeutschen Gruppe des Vereines deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller und Vertreter des deutschen Metallarbeiter-Verbandes, des christlich-sozialen Metallarbeiter-Verbandes und des Gewerksvereins deutscher Metallarbeiter (Hirsch-Dunker) waren hier am 26. Oktober versammelt, um in erster Linie die Fragen einer geordneten ein- tretenden Demobilisierung zu besprechen. Es herrschte völlige Klarheit darüber, daß die Demobilisierung unter Berücksichtigung aller für unser wirtschaftliches Leben in Betracht kommenden Verhältnisse — u. a. des Trans-

portes, der Ernährung, der Wohnungsfürsorge, der Be- schaffung der Arbeit — schrittweise geregelt werden müsse, die eine ruhige Fortentwicklung unserer vater- ländischen Bürgerschaft ermöglichen und sichern. Auch über die den Behörden in dieser Richtung vorzuschlagen- den Wege ist man völlig einer Meinung. Ferner wurden Fragen der Arbeitsdauer und der Sozialpolitik überhaupt besprochen, in erster Linie unter dem Gesichtspunkte der Notwendigkeit, sie bei den Friedensverhandlungen zum Gegenstand internationaler Festlegung zu machen, weil hierbei die zukünftige Wettbewerbsfreiheit auf dem Welt- markt ebenso berücksichtigt werden müsse, wie das soziale Wohl der Arbeiterbevölkerung. Eine Besprechung der Fragen der möglichen Verlängerung der Arbeitszeit, des Arbeitsnachweises, der Ernährung und anderer mehr er- folgte, nachdem sie zuvor in den Beratungen der einzelnen Körperschaften und Organisationen geklärt sind, in wei- teren gemeinsamen Sitzungen.

Verantwortlich für den Text- und Bilderteil:
Fr. Ruhl, Gerdorf.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 6 und 12 der Bekannt- machung zum Schutz der Mieter vom 23. Sept. 1918 und des Erlasses des Staatskommissars für das Wohnungswesen vom 24. Sept. 1918 ord- net hiermit für den Bezirk der Stadt Gerdorf a. 1. daß die Vermieter von Wohnräumen ein Mietverhältnis rechtswirksam nur mit vorheriger Zustimmung des Einigungsamtes kündigen kön- nen, insbesondere wenn die Kündigung zum Zwecke der Mietssteigerung erfolgt.

2. daß ein ohne Kündigung ablaufendes Miets- verhältnis als auf unbestimmte Zeit verlängert gilt, wenn der Vermieter nicht vorher die Zustim- mung des Einigungsamtes zu dem Ablauf er- wirkt hat.

Minden, den 21. Oktober 1918.
Der Regierungs-Präsident:
Dr. v. Campe.

Veröffentlichung!

Gerdorf, den 25. Oktober 1918.
Der Magistrat.
J. A.:
Magistratsassessor Dr. Arndt.

Geldstrafe.

(Rüben, Raps, Wahn, Senf, Wein usw.), soweit sie nicht den Anbauern zur Verarbeitung und zur Saat in dem gesetzlichen Maße zu belassen sind, müssen bis zum 15. November d. Js. reiflos an das Kornhaus in Gerdorf, Mindenerstraße 1a, oder dessen Abnahmestellen abgeliefert werden. Spätere Ablieferungen haben erhebliche Verzöge- rungen der Geldstrafe im Gefolge.

Gerdorf, den 28. Oktober 1918.

Der Kreisaußschuß, Abt. Kriegswirtschaft.

Verordnung für Bäckereibetriebe.

Auf Grund der §§ 64, 71 Abs. 1 und 80, 12 der Reichsgetreide-Ordnung vom 29. Mai 1918 (RGBl. S. 435) und der Preussischen Ausführungs-Anweisung zu § 69 wird in Ergänzung der Verbrauchs- und Wahl- vorchriften für Selbstverfänger mit Getreide vom 3. Juli 1918 für den Landkreis Gerdorf bestimmt:

Bäcker, die für Selbstverfänger Backwaren herstellen, haben das vorgeschriebene Backbuch zu führen. Jeder Selbstverfänger, der angeliefert wird, ist sofort von dem Bäcker in das Backbuch (Spalten 1 bis 7) ein- zutragen und mit dem vorgeschriebenen, vollständig aus- gefüllten Aufhängezettel zu versehen. Der Bäcker hat so- fort nach Herstellung der Backwaren das erhabene Ge- wicht (Spalte 8) und bei der Ablieferung den Tag der Ablieferung (Spalte 9) einzutragen. Die Person, die die Backwaren abholt, hat im Backbuch (Spalte 10) zu quiti- zieren, zum Anmerkungs, daß sie das eingetragene Brot- gewicht erhalten hat.

Die Bäcker haben das Backbuch der Ortspolizeibehörde und ihren Beauftragten, sowie der Kreisaußschuß und deren Beauftragten zur Einsicht vorzulegen.

Mahlmengen und Backwaren, die in der Bäckerei vor- handen, aber nicht gemäß dieser Verordnung durch das Backbuch oder gemäß der Verbrauchsbegrenzung vom 3. Juli d. Js. ordnungsmäßig belegt sind, werden ohne Ent- schädigung und ohne Rücksicht darauf, wenn sie gehören, für verfallen erklärt.

Die Selbstverfänger müssen deshalb im eigenen Inter- esse darauf halten, daß jeder Posten sofort vom Bäcker eingetragen wird.

Bäcker, die dieser Verordnung zuwiderhandeln, werden bestraft (§ 80, 12 der RGBl.), gegebenenfalls wird ihr Geschäft geschlossen (§ 71 dafelbst).

Diese Verordnung tritt am 1. November 1918 in Kraft.

Gerdorf, den 9. Oktober 1918.

Der Kreisaußschuß.

Die Ausgleichsreserve für Kartoffeln.

welche den Erzeugern vorläufig mit 20 vom Hun- dert belassen war, ist durch das Kriegsernährungs- amt auf

10 vom Hundert herabgesetzt.

Die dadurch freiwerdenden Kartoffeln werden dem- nächst abgefordert und müssen unbedingt geliefert werden. Vor unerlaubter anderweitiger Abgabe von Kartoffeln wird wiederholt gewarnt.

Gerdorf, den 28. Oktober 1918.

Der Kreisaußschuß, Abt. Kriegswirtschaft.

Bekanntmachung.

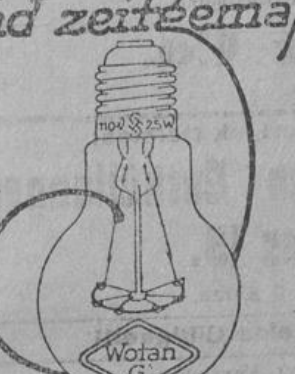
Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 23. September 1915 betr. die Fernhaltung unzu- verlässiger Personen vom Handel (R. G. Bl. S. 603) habe ich dem Geschäftler Anton Zotti in Gerdorf die Fabrikation von Eis und den Handel damit wegen Unzuverlässigkeit unterlagt.

Gerdorf, den 26. Oktober 1918.

Die Polizei-Verwaltung.

Werner.

Gasgefüllte
Wotan-
Lampen
sind zeitgemäß



Mehr Licht für gleiches Geld!

In Herford zu haben bei: H. A. Mönke-
müller, Technische und elektrotechnische An-
tikel, Willy Opitz, Installationsgeschäft.



Herford, den 29. Oktober 1918.
Brunnenstraße 34.

Ganz plötzlich erhielten wir die tieftraurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser lieber, guter Vater, unser lieber zweiter Sohn und Bruder, Schwager und Onkel, der Gelehrte der Landwirtschaft

Heinrich Hempelmann

im Lazarett zu Anna am 25. d. Mts., nachdem er 4 Jahre ununterbrochen im Felde war, im Alter von 31 Jahren gestorben ist.

In tiefer Trauer:

Frau Johanne Hempelmann,
geb. Höder,
nebst Kindern

Familie Dietrich Hempelmann.

Die Beerdigung findet Freitag, den 1. Nov., nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Brunnenstr. 34, aus statt.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Verstorbene, was man hat,
Nicht scheiden.

Herford, den 29. Okt. 1918.

Am 28. d. Mts. wurde nach kurzer, schwerer Krankheit der Obermonteur

Herr Albert Thiemann

plötzlich aus unserer Mitte gerissen.

Wir betrauern den Verlust eines wertvollen Mitarbeiters, der nahezu 12 Jahre in unseren Diensten für die ihm anvertrauten Interessen in treuer Pflichterfüllung tätig war.

Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Beamten und Arbeiter
der städt. Gas-, Wasser- und
Elektrizitäts-Werke.

Herford, den 28. Oktober 1918.

Am Sonnabend, 26. Oktober, abends 9 Uhr, entschlief sanft nach kurzem, aber schwerem Leiden unsere geliebte Tochter und Schwester

Lina Söte

im blühenden Alter von 26 Jahren.

In tiefer Trauer:

Herrn Söte u. Frau Friederike, geb. Moritz

Minna Söte

Freig Söte, 3. St. im Felde

Heinrich Söte, 3. St. in Essen

Karl Söte, 3. St. im Ers. Bahl., Senne

Frida Söte

Justine Söte

nebst allen Anverwandten.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 1. November, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Salzburgerstraße 157, aus statt.

Herford, den 26. Oktober 1918.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Der allmächtige Gott nahm heute abend, 9 1/2 Uhr, meine liebe, unvergessliche, einzige Tochter, meine herzensgute Schwester, Großnichte und Schwägerin

Clärchen

im blühenden Alter von fast 25 Jahren, nach kurzer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit zu sich in die Ewigkeit.

Namens der Hinterbliebenen:
Bw. Elise Hartmann.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 31. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Stiftsberg, Kesselfstraße 12.

für die Dauer der

Grippe-Epidemie

übernehmen die Spezialärzte und der Kreisarzt zur Entlastung der praktischen Ärzte die Behandlung aller Krankheiten. Die praktischen Ärzte außer Sanitätsrat Dr. Pape werden bis auf weiteres zur Erledigung der zahlreichen Besuche ihre Nachmittagsprechstunden ausfallen lassen.

Besuche sind bis

10 Uhr morgens

anzumelden.

Herford, den 25. Oktober 1918.

Der Ärzteverein
der Stadt Herford.

Frachtfähigkeitsgüter werden vom 30. Oktober bis 1. November nicht angenommen.
Hannover, 29. Oktober 1918.

Königliche Eisenbahndirektion.

Zaar.

Zur Übernahme unserer Agentur suchen wir sofort eine zuverlässige Person.
Verfordere Zeitung für Stadt und Land.

Kreis-Sparkasse Herford.

Zeichnungen
auf die

IX. Kriegsanleihe

werden von uns, unseren Nebenstellen in Bünde, Vlotho, Enger, Spenge, Hiddenhausen, Kirchlegern, Stift Quernheim, Menighöfen und Löhne, sowie von d. Herren Lehrern der Schulen des Landkreises bis zum 6. November d. Js., mittags 1 Uhr entgegengenommen.

Wir weisen besonders hin auf die von uns ausgegebenen

Kriegssparbücher,

auf die wir Einlagen bis zu 1000 Mk. bis 2 Jahre nach Beendigung des Krieges mit 5% verzinsen.

Kreis-Sparkasse.

Kunstheilig.

(Verkauf auf Runderlöse.)

In den Geschäften kann von Mittwoch, dem 30. Oktober, ab auf die Runderlösekarte 8 je 1/2 Pfund Kunstheilig in kleinen Packungen das Pfund zu 75 Pfennig gekauft werden.

Die Karten müssen bis zum 5. November eingekauft sein. Die Geschäfte haben die Karten aufgelegt bis zum 7. November im Rathaus, Zimmer Nr. 37, abzuliefern.
Herford, den 28. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Jugend Arbeiter u. Arbeiterinnen

für leichte Beschäftigung gesucht.
Arbeitszeit: 8 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags und von 1-6 Uhr nachmittags.

Julius Eid,

Kunstheilig-Fabrik, Werrestr.

Jugendliche Arbeiter

steht bei gutem Lohn ein Westfälische Sadzentrale (Anstr. 11, Dörnte.)

Erdarbeiter

sofort gesucht.

Baugeschäft Richter, Herford, Hellerweg 1.

Möbelfabrik tieferer Gegend sucht für sofort oder später einen erfahrenen und gewissenhaften

Buchhalter

Bewerber müssen mit der amerikanischen Buchführung und allen vorstehenden Arbeiten vertraut sein.

Offerten unter Nr. 2807 an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Zuverlässiger

Nachwächter

gesucht.

Westfälische Sadzentrale, Anstr. 11, Dörnte.)

Schuljunge

zum Austragen von Zeitschriften gesucht.

Kortkamp, Alter Markt.

Mehrere Dienstmädchen

suchen Stellen auf dem Lande (einige bereits beim Landwirt gewesen).

Anstellung erteilt

Lehrerin Besholz, Bae i. Westf.

Wohnung

per sofort zu vermieten.

Näheres

Karlstraße 22.

3-Zimmerwohnung

event. mit Gartenanteil zu sofort gesucht.

Anerb. unt. Nr. 2788 an d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Alleinstehendes Ehepaar sucht zum 1. April

Wohnung

von 5-6 Zimmern od. kleines Haus, möglichst mit Stall.

Angebot unter Nr. 2787 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Piano

umständlicher sofort zu verkaufen. Näheres

Hollandstr. 27.

Suche eine kleine

Vertikal-Bohrmaschine

für vier Millimeter-Bohrer.

Wilhelm Krüger,

Möbelfabrik, Mindenerstraße.

Mehrere Arbeiterinnen

gesucht für Sadreparaturanstalt

J. S. Tönsjost,

Goßstraße 2.

Junges Mädchen

das den Haushalt erlernen will, findet sofort Aufnahme.

(Zeichengeld, Familienauskunft.)

Wo, sagt die Geschäftsst. d. Zeitung unter Nr. 2805.

Saubere Waschfrau

sucht

Frau Oscar Hentschel,

Bräderstraße 32.

Drucksachen

für den Bedarf u. Geschäfts-Verkehr sofort schnell und in sauberster Ausführung

Fr. Ande, Bräderstraße.

Handelslehranstalt.

Wiederbeginn des Unterrichts am Montag, den 4. November, morgens 8 Uhr, nach dem Stundenplan des Sommerhalbjahres.

Werkf.

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Die Erneuerung der Lose zur 5. Klasse 12 (238.) Lotterie mass bis zum 2. Novbr., abends 6 Uhr, geschehen.

Wessel,

Kgl. Pr. Lot.-Binn.

Unter den Linden 27.

HERFORD.

Modersohn,

Kgl. Pr. Lot.-Binn.

Schillerstraße 10.

Unser

Torf

besitzt mehr Heizkraft als Holz und Kohlenbriketts; jetzt ist es Zeit, sich für die Wintermonate vorzuporgen. Abgabe in einzelnen Zentnern u. auch ladungsweise. Zori unentgeltlich der Beschlagnahme. Wir verkaufen ladungsweise nach jeder Wohnsituation des Inlandes.

Gemüse- und Obstmarkt,
nur Arndtsstraße 6.

Näherinnen

für in und außer dem Hause

suchen

Wfermann & Jacobi.

Bekanntmachung.

Wiederholt erscheinen in den hiesigen Tagesblättern Anzeigen über gefundene Gegenstände, Portemonnaies etc., durch welche die Eigentümer resp. Verlierer der betr. Fundgegenstände aufgefordert werden, sich zur Empfangnahme der gefundenen Sache bei dem Finder zu melden. Es soll lobenswerter anerkannt werden, daß solche Finder von dem ehrlichen Willen geleitet werden, den Verlierer wieder in den Besitz seines Eigentums zu bringen, aber leider kamt dies nicht immer erfolgen, da der Verlierer oft nicht die Gelegenheit hat, von dem Finder Kenntnis zu erlangen, sei es, daß er nicht in der Lage ist, sich eine Zeitung halten zu können oder eine solche lesen kann. Die vielen Anzeigen beim Fundbüro über in Verlust geratene Gegenstände beweisen dies zur Genüge.

Es wird daher darauf hingewiesen, daß nach § 963 des BGB. jeder Finder verpflichtet ist, von einem Finder, der einen Wert von mindestens 3 M. hat, unverzüglich der Polizeibehörde desjenigen Bezirks, in welchem der Gegenstand gefunden ist, Anzeige zu machen, nur dadurch soll und kann dazu beigetragen werden, daß sehr oft, zumal wenn es sich um größere Geldsummen, Lebensmittelmärkte oder dergl. handelt, gerade in jetziger Zeit, größeres Leid und mancher Kummer und Sorge von Familien ferngehalten wird. Aber auch jeder andere, der bei einem Funde fahrlässig oder gewissenlos handelt, soll daran denken, ob er nicht schon im nächsten Augenblick von demselben Schicksal betroffen werden kann.

Die berechtigten Ansprüche des Finders an den Verlierer werden gemäß der bestehenden Bestimmungen von der Behörde wahrgenommen.

Das Fundbüro befindet sich z. St. im Rathaus Zimmer Nr. 20 — Einmündigermeldamt.

Herford, den 26. Oktober 1918.

Die Polizei-Verwaltung.

Lichtspielhaus „Wittekind“

Höckerstraße 5 —: Fernsprecher 690.

Nur 3 Tage! Von Dienstag bis Donnerstag: (Freitag, Allerheiligen, geschlossen.) Nur 3 Tage!

Grosser Künstlerspielplan!

Albert Bassermann, Deutschlands größter Schauspieler, in

Herr und Diener.

Ein Drama in 3 Akten und 1 Vorspiel.

Die beliebten Darsteller

Lotte Neumann und Bruno Kastner

in dem reizenden Lustspiel:

Lori & Co.

4 Akte!

Aus den Erlebnissen Sherlock Holmes:

Die geheimnisvollen Enthüllungen

Brockhaus 13.

Detektivfilm in 4 Akten.

Freikarten haben keine Gültigkeit!

Ab Sonnabend, den 2. November:

Bernd Aldor u. Viggo Larsen.

Geübte Maschinennäherinnen

für meinen neu eingerichteten Nähsaal suche sofort oder später für dauernde Beschäftigung.

Westfälisches Textilwerk Erwin Seidel,

Elverdissen.